

familie ist, müssen doch einige kritische Punkte zur Edition angesprochen werden: In vielen Fällen verzichtete der Hg. auf eine vollständige Auflistung der zu den jeweiligen Texten vorliegenden Regesten, und auch die bereits existierenden Editionen wurden in etlichen Fällen nicht hinreichend berücksichtigt oder ganz übersehen. Gravierend ist dies vor allem in folgenden Fällen: Nr. 10 entspricht DO I 340. Für Nr. 23 und 59 hätte unbedingt Kurt Reindel, *Die Briefe des Petrus Damiani*, MGH *Die Briefe der deutschen Kaiserzeit IV/I, II*, München 1983 und 1988, Bd. I, Nr. 14 sowie Bd. II, Nr. 63 herangezogen werden müssen, da sich dort wesentlich bessere Datierungen der Stücke finden, als bei Rauty angegeben. Nr. 57 liegt bei Raffaele Volpini, *Placiti del Regnum Italiae* (secc. IX–XI), in: *Contributi dell' istituto di storia medioevale* 3, 1975, S. 245–520, Nr. 41, vorzüglich ediert vor, was ebenfalls nicht berücksichtigt wurde. Nr. 223 fehlt keineswegs in der Edition der Urkunden Friedrichs I. Barbarossa, sondern findet sich unter DF I 1047. Zu den Nummern 60, 100, 110, 111, 116, 118, 126, 134, 137, 140, 144 und 155 fehlen die entsprechenden Hinweise auf die Edition der Urkunden Mathildes von Canossa, hg. v. Elke Goetz und Werner Goetz, MGH *Laienfürsten- und Dynastienurkunden der Kaiserzeit II*, Hannover 1998 (DDMath. A 4, 50, 52, 53, 55, 56, 57, 76, 79, 92, 111, 138), die nicht zur Kenntnis genommen wurde. Nr. 126 (DMath. 57) ist kein *Deperditum*, da sehr gute, wenn auch neuzeitliche Abschriften vorliegen. Für Nr. 134 (DMath. 76) fehlt die beste Abschrift, London, Egerton Charters I, Nr. 133. Nr. 140 (DMath. 92) gehört zu 1105 Dezember 30, nicht zu 1106 Dezember 30. Für Nr. 100 (DMath. 50) muß die Echtheit des Dokuments immerhin in Zweifel gezogen werden. Die Liste der nicht berücksichtigten Editionen, Regestenwerke und Literatur ließe sich leider fortsetzen. Trotz der keineswegs marginalen Kritikpunkte muß dem Hg. für die umfängliche Sammlung der Dokumente gedankt werden. Es wäre zu hoffen, daß auch die archiva-lische Hinterlassenschaft anderer wichtiger Adelsfamilien in vergleichbarer Weise aufgearbeitet werden wird. Elke Goetz

Hans Eberhard MAYER, *Das Turiner Lazariter-Chartular*, QFIAB 82 (2002) S. 663–676, bestreitet in Auseinandersetzung mit einem Beitrag von F. O. Touati (vgl. S. 668 Anm. 26) die Provenienz des mit einer Urkunde aus dem Jahr 1142 beginnenden Chartulars (Turin, Ospedale Mauriziano, Archivio storico dell'Ordine di SS. Maurizio e Lazzaro, Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) aus Malta und lokalisiert es vielmehr in einer italienischen Niederlassung des Spitalordens, wobei auch gegenüber der These einer vollständigen Erhaltung des Chartulars Skepsis geäußert wird. C. M.

English Episcopal Acta 24: Durham 1153–1195 bzw. English Episcopal Acta 25: Durham 1196–1237, edited by M. G. SNAPE, Oxford u. a. 2002, Oxford University Press for The British Academy, LXXVI u. 185 S., 8 Taf. bzw. XXVI S. u. S. 188–395, ISBN 0-19-726234-1 bzw. 0-19-726235-X, GBP 45 bzw. 40. – Die in zwei Teilbänden vorgelegte Edition der Urkunden der Bischöfe von Durham 1153–1237 umfaßt 247 Urkunden, davon 67 hier erstmals veröffentlicht, und 119 *Deperdita*. 111 Urkunden und damit ein für England